

# Jogan haut ab

Mumbai, Indien

von Hans-Martin Große-Oetringhaus

»Nur eines weiß ich jetzt noch nicht«, sagte Timili. »Wo wollt ihr in Mumbai wohnen?« Lal und Jogan schwiegen. Sie wussten es nicht. Aber Timili schien keine Antwort zu erwarten. »Ich weiß, wo man Pappen findet«, erklärte er. »Und wenn ihr Glück habt, könnt ihr auch schon mal eine Plastikplane abstauben. Ich werde euch alles zeigen. Meine Mutter, meine Geschwister und ich, wir haben eine vornehme Adresse.« Timili zog die Augenbrauen hoch. »Cross Maidan.« Er grinste schelmisch. »Kommt mit! Vielleicht gefällt es euch dort.« Ängstlich hielten sich Lal und Jogan dicht neben Timili, während er sie durch das Gewirr der Straßen führte. Schließlich gelangten sie auf eine breite Straße, in der Abflussrohre aus Beton auf dem Bürgersteig lagen. Sie waren für die neue Kanalisation bestimmt. In den Betonröhren lebten Menschen. Sie hatten sich Jutesäcke vor die Öffnungen gehängt. Timili zeigte auf die andere Straßenseite. Dort stand die Hütte, die seine Familie bewohnte. Sie war an eine Backsteinwand gelehnt und bestand eigentlich nur aus Bambusstangen, die mit Plastikplanen, Pappen und Säcken abgedeckt waren. Dicht an dicht standen hier die Unterschlupfe der Leute, deren Zuhause der Bürgersteig war. »Aber ihr passt doch noch dazwischen«, versicherte Timili. »Seht ihr, genau neben unserer Hütte ist noch etwas Platz. Dort könnt ihr euch ein Dach bauen und wohnen. Zumindest bis die Polizei die Straße wieder saubermacht.« Er sprach das Wort »sauber machen« mit übertriebener Betonung aus und deutete nach oben, zu den Fenstern der Häuser, an denen die Papphütten klebten. »Die klatschen noch, wenn die Polizisten über unsere Hütten herfallen und alles klein schlagen. Das scheint das einzige zu sein, über das sie sich freuen können. Und vor allem, wenn die Polizisten das wenige, was wir besitzen, auch noch fortschleppen. Das beste davon verkaufen sie und stecken sich das Geld in ihre eigenen Taschen.« Timili spuckte aus. »Einmal habe ich sogar das Bett meiner Mutter direkt neben der Polizeistation entdeckt. Der Mann, der darauf lag, sagte mir, dass er es für elf Rupien den Polizisten abgekauft habe. Die meinen doch, dass sie uns wie Straßenköter behandeln und herumtreten können.« Timili schob Jogan und Lal in die Hütte. Sie mussten sich tief ducken, um nicht gegen die Plane zu stoßen. Auf einer Bastmatte saß eine Frau. Sie hielt einen kleinen Jungen auf dem Schoß. Neben ihr auf der Matte spielte ein Mädchen mit alten Bändern und Schnüren. Auf dem Boden standen lediglich drei morsche Pappkartons und ein paar Blechdosen. Auf einem kleinen, bunt bemalten Hausaltar thronte eine Statue des Gottes Shiva, sonst befand sich nichts in dem Zelt. Für mehr wäre hier auch kein Platz gewesen. Verlegen lächelte Jogan die Frau an. Lal blickte zu Boden. »Was schleppest du denn da für scheue Hähne an?«, wandte sich die Frau an ihren Sohn. »Das sind Jogan und Lal. Aus dem Norden! Sind gerade erst hier angekommen. Ich dachte, neben uns können sie sich eine Hütte aufbauen.« »So, so«, sagte Timilis Mutter nur. »Aber aufpassen müsst ihr auf eure Sachen schon selbst. Vor den Räumungskommandos der Stadtverwaltung und der Polizei ist hier nichts sicher.« Timili gab den beiden ein paar Pappen und Zeitungen, damit sie sich für die Nacht ein Lager zurechtmachen konnten.

Aber Jogan und Lal fanden keinen Schlaf. Sie waren viel zu aufgeregt. Alles war so anders, so ungewohnt: die Lichter, die Geräusche, vor allem der Lärm der Autos. Die Eindrücke des Tages wurden zu einem wilden, dröhnenden Wirbel. Irgendwann mussten sie doch eingeschlafen sein, und sie erwachten erst, als es schon hell war. Jogan richtete sich auf und betrachtete die Leute vor ihren Zelten und Hütten. Einige waren dabei, den Bürgersteig zu fegen. Andere versuchten, sich mit Wasser aus einer alten Konservendose zu waschen, so gut es eben ging. Oder sie putzten sich die Zähne mit Asche. Als Zahnbürsten diente ihnen der Zeigefinger. Rechts nebenan war eine Nachbarin gerade dabei, das Frühstück vorzubereiten. Alles, was man hier tat, fand in der Öffentlichkeit statt. Stets hatte man Zuschauer. Menschen strömten vorüber. Viele waren vornehm gekleidet. In Chainpur trug nicht einmal der Landeigner so feine Anzüge. In Mumbai musste es viele reiche Leute geben – aber noch mehr arme. Geschäftig waren sie alle. Die einen trugen kleine, schwarze Aktenköfferchen. Andere schleppten riesige Lasten auf dem Kopf. Wieder andere bettelten. Oder sie verkauften Chapatis und Tee, wie Timili. Ob Timili noch zu Hause war. Ein vertrautes Gesicht hätte den Jungen Mut gemacht. Aber als Jogan in das Zelt schaute, war es leer. Timilis Mutter kam gerade mit einer Blechdose voll Wasser von der anderen Straßenseite herüber. Dort stand eine lange Menschenschlange wartend vor einem Wasserhydranten. »Sucht ihr Timili? Der ist schon längst fort. Zum Bahnhof. Er hat versprochen, heute früher zurückzukommen.« Timilis Mutter goss etwas Wasser in einen Kessel. Sie war eine stattliche Frau mit einem hageren Gesicht. »Wasser gibt's nur stundenweise.« Sie wies zur anderen Straßenseite hinüber. »Wenn welches kommt, muss man lange in der Schlange stehen. Ihr werdet schon noch lernen, wann man sich anstellen muss.«

Als Timili endlich vom Bahnhof zurück war, zeigte er ihnen, wo man Pappen finden und alte Plastiktüten bekommen konnte. Wenn man auf dem Hof des Kaufhauses beim Abladen der Lastwagen half, konnte man sie sogar umsonst mitnehmen. Als sie am Abend tatsächlich mit einem kleinen Stapel alter Plastiktüten und zwei Bambusstangen zur Mahatma-Gandhi-Road zurückkamen, zeigte Timili ihnen, wie man Latten an die Ziegelwand lehnen, die Türen vorsichtig auftrennen und mit ein paar Fäden so zwischen den Stangen festbinden musste, dass ein richtiges Dach entstand.

»Viel Regen wird es nicht aushalten«, stellte Timili fest, als er den fertigen Unterschlupf begutachtete. »Aber immerhin habt ihr nun auch eine vornehme Adresse: Cross Maidan. Ganz Indien spricht solche Namen ehrfurchtsvoll aus: Mahatma-Gandhi-Road, Azad Maidan, Flora Fountain, Marine Drive, Cross Maidan. Und das ist jetzt eure Adresse.«

aus Hans-Martin Große-Oetringhaus: Jogan haut ab (terre des hommes)  
Osnabrück 2002 Das Buch ist über terre des hommes erhältlich.